

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Angabe Preis für die 4. Ausgabe des Monatsblattes oder deren Name 20 Pf., für die 5. Ausgabe, 25 Pf., für die 6. Ausgabe, 30 Pf. Die Zeitung für die 7. Ausgabe, 35 Pf., für die 8. Ausgabe, 40 Pf., für die 9. Ausgabe, 45 Pf., für die 10. Ausgabe, 50 Pf., für die 11. Ausgabe, 55 Pf., für die 12. Ausgabe, 60 Pf., für die 13. Ausgabe, 65 Pf., für die 14. Ausgabe, 70 Pf., für die 15. Ausgabe, 75 Pf., für die 16. Ausgabe, 80 Pf., für die 17. Ausgabe, 85 Pf., für die 18. Ausgabe, 90 Pf., für die 19. Ausgabe, 95 Pf., für die 20. Ausgabe, 100 Pf.

Zeitung für Stadt u.

mit „Musterem“



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 258

Dienstag, den 3. November 1914.

154. Jahrgang.

Der Krieg und die Tageszeitungen.

Das Massenbrödel der Öffentlichkeit, die Tageszeitung von der größten bis herab zu der kleinsten, — erfreut sich jetzt einer Beachtung, die man meist sonst nicht findet. Man kann das Ereignissen des Blattes kaum erwarten und jeder will es zuerst haben. Dieser Umschwung könnte an und für sich die Zeitungsteile mit Stolz erfüllen, wenn die Mediaille nicht eine Keckheit hätte, die für die kleineren und mittleren Blätter — die ebenso wie die großen in dieser schweren Zeit ihre nationale Aufgabe in vollem Maße erfüllen — eine große finanzielle Gefahr in sich bergen würde.

Mit dem Ausbruch des Krieges ist die Haupteinnahmequelle der Zeitungen, die durch die Anzeigen erzielte wird, so gut wie ganz versiegen. Das große Publikum glaubt ja, daß die Zeitungen Goldgruben seien, und der Laie, der oberflächlich die großen Blätter mit ihrem oft ganz bedeutenden Anzeigenumfang in Friedenszeiten zum Maßstab nimmt, wird in seiner Meinung nur bestärkt. Darüber, daß der Abonnementspreis bei jedem Blatt, ob groß oder klein, nicht entseht, daß die Aufwendungen des Verlegers für die Redaktion und Verteilung zu bedenken werden, ist die wenigsten Leser klar. Und doch ist es, stellen sich doch die Kosten des einzelnen Abonnenten im Durchschnitt auf das dreifache des Abonnementsbetrages. Das ist in Friedenszeiten der Fall. In Kriegzeiten wächst aber der Redaktionsetat ins Ungemeine, während die Einnahmen aus dem Anzeigenteil die entgegengesetzte Tendenz zeigen. Mögen auch einige größere Blätter für den Ausfall an Geschäftsanzeigen einen geringen Erlös in der Fäufung der Tobesanzeigen der Gefallenen erbliden können, so bleibt gleichwohl auch bei diesen der Interatenumschlag gegen früher ein sehr niedriger.

Seit Ausbruch des Krieges weitesten die Blätter darin, ihren Lesern stets die neuesten Nachrichten zu bieten. Diese Anforderungen erscheinen dem Publikum als eine selbstverständliche Sache, aber die erheblichen Kosten dieser Leistungen vermag es nicht zu beurteilen. Natürlich müßten die Zeitungen bei dem Wachsen der Telegraphenbureau (R. Z. B.), das allein die offiziellen Nachrichten vermittelt, ein Abonnement nehmen. Der Betrag hierfür wird der Größe des Blattes angepasst. Damit hat dieses das Recht auf den Empfang und den Abdruck der Nachrichten erlangt. Letztere werden auf telephonischem oder telegraphischem Weg und auf Kosten der abonnierten Zeitung übermittelt. Bei der Post geniest die Presse keinen Vorzug; sie muß die Ferngespräche und Telegramme in der gleichen Weise, wie jeder andere auch, bezahlen. Damit die Fernverbindungen aber beschleunigt werden, muß die Anmeldung meist als „bringend“ erfolgen, wofür befanntlich die dreifache Gebühr erhoben wird.

Singu kommt die ganz außerordentliche Beanspruchung der Zeitungen in Kriegzeiten durch die Behörden und zwar sowohl die bürgerlichen wie die des Heeres. Alle Einberufungen, Anfründigungen usw. werden „zur gefl.“ sofortigen sofortigen Aufnahme“ überandt. Das Note Kreuz tut desgleichen. Bester Aufforderungen, Bekanntmachungen, Gabentischen dürfen die Zeitungen „kostenlos“, d. h. ohne Entgelt, in endloser Zahl veröffentlichen und sie tun es im patriotischen Pflichtgefühl ohne mit der Wimper zu zucken. Es wird nicht leicht einen Lieferanten anderer Gegenstände geben, von dem man verlangt, daß er dem Heere oder dem Staat oder der Öffentlichkeit seine Erzeugnisse und seine Arbeit, die ihm sein gutes Geld kosten, umsonst liefert. Von der Zeitung wird es stillschweigend als selbstverständlich vorausgesetzt. Dafür sieht man dann im gegebenen Moment umso waderer auf sie.

Kann man der Leser sich fragen, ob sein Blatt in der Lage ist, derartige Aufwendungen zu machen, ohne sie, bei sehr verringerten Einnahmen, als drückende finanzielle Belastung zu empfinden. Es ist sonach schon zu verstehen, wenn seit Kriegsausbruch 35 Zeitungen ihr Erscheinen endgültig, und 165 vorläufig eingestellt haben. Hieraus ergibt sich, wie schwierig die gegenwertigen Verhältnisse besonders für die kleineren und mittleren Lokalpresse sind. Günstiger gestalten sich diese erst dann wieder, wenn die ortsanfänger Geschäftsstelle sich darauf besinnt, daß zu einer Zeit, zu der jeder taunt, um uneren Soldaten Liebesgaben zu senden, eine Anzeige doppelten Wert hat und daß, abgesehen hiervon, auch in geschäftstillen Zeiten die Propaganda nicht völlig ruhen darf im Hinblick darauf, daß deren Wirkung sich doch nicht schon im Augenblick erschöpft. Eine umfangreiche und fortgesetzte Benutzung des Heimatblattes für

Anzeigen auch während des Krieges liegt daher umso mehr im eigenen Interesse der Geschäftswelt, als die jetzt erscheinenden Nummern wohl vielfach aufbewahrt und auch später noch oft nachgeschlagen werden dürften.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die ungeheure Ausdehnung des Westkampffeldes, das sich durch die Teilnahme der Türkei noch erweitert hat, macht es von Tag zu Tag schwieriger, im Rahmen einer Tageszeitung allen Ereignissen gerecht zu werden.

Das Eingreifen der Türkei.

Das zweifelhafte durch angrißweises Vorgehen der russischen Flotte auf die türkischen Schiffe und den Versuch der erieren, vor dem Bosporus zu bewahren, veranlaßt worden ist, eröffnet ganz unangenehme Perspektiven.

Der ganze Balkan ist in Gärung.

Obwohl nicht zu zweifeln ist, daß

Rumänien

nach wie vor ehrlich befreit bleiben wird, seine Neutralität zu bewahren, muß es zweifelhafter denn je erscheinen, ob es ihm möglich sein wird.

Griechenland

hat ebenfalls nicht sehr große Chancen für den Fall seines Eingreifens in den Kampf, das wohl nach seiner Tradition nur zugunsten des Dreiverbandes und gegen die Türkei zu erwarten sein würde. Gewinn könnte es nur gegen Bulgarien und Serbien, allenfalls gegen Albanien erzielen.

Bulgarien und Serbien

aber werden niemals Schulter an Schulter stehen, vielmehr scheint sich durch die Eröffnung der türkisch-russischen Feindseligkeiten die herbenfeindliche Stimmung in Sofia bis zur Seidigkeit gesteigert zu haben. Trotzdem für Bulgarien Zurückhaltung wohl das Gebotene wäre, kann die entfesselte Leidenschaft nur zu leicht zu einer Katastrophe führen. Geht aber Bulgarien gegen Serbien vor, so dürfte für Griechenland der Bündnisfall gegeben und sein Eingreifen kaum zu vermeiden sein. Welche Entscheidung ab wann Rumänien treffen wird, das ist im voraus kaum zu sagen, für Rumänien selbst aber auch schwierig zu entscheiden. Ob sich König Ferdinand entschließen wird, auf die serbisch-russische Seite zu treten, will uns füglich nicht sehr wahrscheinlich dünken. Der Kampf der betreffenden Strömungen in Bukarest gegen einander tott jedenfalls mit erhöhter Schärfe fort.

Aus dem Westen.

dauern die günstigen Meldungen an, wenngleich noch an feiner Stelle ein entscheidender Erfolg erzielt ist.

Der getrige amtliche Bericht lautet wie folgt:

Großes Hauptquartier, 1. Nov. In Belgien werden die Operationen durch Überflutungen, die vom Meerkanal durch Zerstückung von Schleißen bei Bieport herbeiführt sind, erschwert. Bei Ypern sind unsere Truppen weiter vorgedrungen und es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht sowie mehrere englische Geschütze erbeutet.

Auch die westlich von Lille und Toul kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl bei Vailly gemachter Gefangener erhöht sich auf etwa 1500. In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Vordringen der Deutschen bei La Bassée.

Rotterdam, 31. Okt. Englische Korrespondenten berichten, daß die Deutschen in der Gegend von La Bassée daselbst Verfahren anwenden wie bei Antwerpen. Sie versuchen, durch überflutendes Geschütze einen Keil in die feindliche Linie zu treiben. Es ist nicht zu leugnen, daß sie dadurch in südwestlicher Richtung Fortschritte gemacht haben. Das ist der einzige ungünstige Punkt in der Front der Verbündeten. Nördlich von Lille geht alles gut. Die Deutschen haben dort starke Reserven gemammelt.

Der französische Generalstabbericht

vom 31. Oktober abends läßt begreiflicherweise den im Argonnenwald errungenen deutschen Erfolg unerwähnt, gibt aber die gesteigerte deutsche Tätigkeit sowohl an den Maasbächen wie bei Fresnes,

im Woerregbiet und in der Umgebung von Reims zu. Eine empfindliche Hemmung durch die deutschen Angriffe erlitten die Bewegungen der verbündeten Truppen bei Ypern. Von der Seeleite wurde in die gefrigen Kämpfe nicht eingegriffen. Die französische Kriegsmarine unterstützt zurecht die Landarmee durch 6000 Mann Marineinfanterie, 1000 Mann Marineartilleristen und durch Gruppen von Mannschaften mit Scheinwerfern.

Deutsche Fliegerbomben.

Berlin, 1. November. Dem B. L. M. zufolge meldet Daily Mail, daß zwei deutsche Flieger Bomben mit zwei Bomben bewarfen. Die erste explodierte nicht, die zweite tötete 19 Personen und verwundete 40. — Auch auf Dünkirchen fiel am Mittwoch eine Bombe, die sämtliche Fensterhöfen einer Straße zertrümmerte.

Der Kampf an der belgischen Küste.

Rotterdam, 31. Okt. Aus Ostburg wird hierher gemeldet, daß die Deutschen die Seebünde in Blankenberghen durch Feuer zerstörten und den Küstenbewohnern mittelteil, sie sollten das Rüstengebiet verlassen. Der Rationendonner, der noch immer anhält, verursacht unter ihnen Panik. Meldungen englischer Blätter zufolge liegen die Deutschen an der belgischen Küste immer neue Minen in der Abwehr der Angriffe der englischen Monitore. Die Engländer sind einigermassen erstaunt darüber, daß die Deutschen dort so schnell über einen reichlichen Vorrat Minen verfügen konnten und sehen darin einen neuen Beweis der deutschen „Erbsitzhaft“.

Seebügg wurde verläßt und soll angeblich zu einem Zufluchtsort für deutsche Unterseeboote benutzt werden.

Am Dienstag wurden sämtliche Engländer zwischen 16 und 60 Jahren aus Brügge entfernt.

Die Verteidigung von Dünkirchen.

Rom, 31. Okt. Der Korrespondent des „Giornale d'Italia“ in Dünkirchen schreibt, daß die Verteidigung von Dünkirchen sehr schwierig sei. Sie werde fast ausschließlich von den in der Stadt umgebenden Forts bewahrt, die weder zahlreich noch artilleristisch besonders gut ausgerüstet seien. Von der Seeleite her könne die Verteidigung nur bei Eintritt der Flut unterstützt werden, da bei Ebbe die Sandbänke die Kriegsschiffe mehrere Kilometer weit vom Hafen fern halten.

Der französische Bericht vom Sonntag

Paris, 1. Nov. Der Tag war charakterisiert durch einen allgemeinen Offenbarungsjahr der Deutschen auf der ganzen Front von Neuport bis Arras. Die Deutschen, die Ramsapelle genommen hatten, wurden von dort durch Gegenangriffe vertrieben. Südlich Ypern hatten die Franzosen einige Stützpunkte verloren. Zwischen La Bassée und Arras wurden alle Angriffe der Deutschen mit großen Verlusten zurückgewiesen. In der Gegend an der Aisne seien die Franzosen ebenfalls Stromabwärts von Soissons (!) vorgezogen.

Amsterdam, 31. Okt. Der Telegraph meldet aus Stuis

von gestern: Gegenüber den Gerüchten über ein Zurückweichen der Deutschen in Westflandern kann ich versichern, daß heute früh die Kampflinie ungefähr dieselbe wie gestern war. Kortrijk, IJpegem, Rousselaere und Thourout sind in deutschem Besitz und Ypern in den Händen der Verbündeten. Besonders heftig war der Kampf um Ypern bei Paschendals, West-Groesbeke und Baelaere. Die Deutschen haben die Küste von Oende bis Knode vollständig besetzt. In West ist ein Anschlag in drei Sprachen erschienen, wonach die Wohnungen am Seebaum und in den dahin führenden Straßen geräumt werden müßten.

Rückkehr der französischen Regierung nach Paris?

Maidand, 31. Okt. Corriere della Sera meldet aus Paris: Die Regierung hat ihre Rückkehr nach Paris zum 20. November beschloßen. Die Kammer wird ungefähr am 15. Dezember zu einer kurzen Reise von Sighungen zusammenzutreten, und drei Tage vorher wird die Budgetkommission zur Beratung der von der Regierung der Kammer vorzulegenden Finanzprojekte sich versammeln.

Poincare und Ribot in Paris.

Genf, 31. Okt. Aus Paris wird hierher gemeldet: Präsident Poincare wurde in der Sitzung der französischen Akademie lebhaft von den Kollegen begrüßt. Poincare besuchte intognito das Einje, das stark bewacht

bleibt hat. Der Kampf zwischen dem Kreuzer und dem Torpedoböcher war jedoch ungleich, und der Torpedoböcher wurde schließlich in den Grund geschossen. Die überlebende Mannschaft wurde von der „Emden“ gerettet, die darauf verblieben sind.

Bisher 31 Dampfer von der „Emden“ vertriebt.
Niederland, 31. Oktober. Nach angeblich zuverlässigen Mitteilungen Londoner Zeitungen soll der Deutsch-Lachschiff „Emden“ der deutsche Kreuzer „Emden“ bisher 51 Dampfer vertriebt haben, darunter 34 englische, 10 französische und 7 japanische.

Der Schaden Englands aus der Tätigkeit unserer Kreuzer.
Mailand, 31. Oktober. Nach Londoner Berichten des „Corriere della Sera“ wird die Zahl der bisher von deutschen Kreuzern der englischen Handelsflotte zugefügte Schäden auf etwa vier Millionen Pfund Sterling (rund 80 Millionen Mark), wovon zwei Millionen (40 Millionen Mark) allein auf die „Emden“ entfallen. Die Zerstörung der zerstörten Handelsdampfer betrage etwa 120.000, von denen etwa 60.000 auf die indischen Gewässer kommen. Bei der materiellen Schaden gegenüber den über zehn Millionen Tonnen der englischen Handelsflotte auch verschwindend klein, so sei doch der moralische Schaden nicht zu unterschätzen, da die englische Handelsflotte bereits Zeichen einer lebhaften Verunruhigung zeige.

Die Japaner vor Fintan.
Sofia, 1. November. Amtlich wird gemeldet, daß der allseitige meine Angriff auf Fintan von der Land- und See Seite am Vormittag begonnen hat.

Die Neutralen.

China mobilisiert??

Dambura, 1. November. Nach einer Konstantinopeler Meldung der Damburiger Nachrichten soll eine Art allgemeiner Mobilisierung in China bevorstehen.

Die Italiener besetzen die Insel Saseo.
Rom, 31. Oktober. Die Agenzia Stefani meldet: Geherrn vormittag land die Besetzung der Insel Saseo statt. Admiral Patris telegraphierte, daß er in Saseo und San Saba eine Batterie und die dritte Kompanie eines Kavalleriebataillons ausgeschildert habe. (Die etwa 10 Quadratkilometer große Insel Saseo liegt im Adriatischen Meer am Eingang zum Golf von Salona, nördlich vom Kap Glosia).

Ministerkrisis in Italien.
Rom, 31. Oktober. Der Schatzminister Ruffini gab heute den Entschluß kund, sein Amt zurückzutreten. Aufgefordert entschied sich das ganze Kabinett dahin, ebenfalls aus dem Amte zu scheiden. Ministerpräsident Salandra leitete dem König die Entschlüsse mit. Der König befiel sich die Entscheidung vor.

China mobilisiert??
Rom, 31. Oktober. „Giornale d'Italia“ schreibt: Der Schatzminister hat dem Kaiser 300 Millionen neuer Steuern zur Deckung der militärischen Ausgaben fordern wollen, welcher Ansicht sich Salandra und die anderen Minister nicht anschließen konnten. Das Kabinett glaubt, daß Salandra mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden soll.

Beltrine Sensationsnachrichten
eines Salischen Blattes mußten bereits von einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rom und England in Rom ziemlich Verwirrung hervorgerufen hat.

Differenzen zwischen Washington und London.
London, 30. Oktober. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Die Politik Englands und Amerikas stehen im Gegensatz zueinander. England wünscht natürlich zu verhindern, daß Güter nach Deutschland gehen, die ihm entweder als Kriegsmaterial oder als Waren wären oder ihm helfen würden, gewisse Vorteile zu erhalten. Die amerikanische Regierung würdigt die Lage Englands, sieht sich aber nicht verpflichtet, England auf Kosten des amerikanischen Handels zu unterstützen; sie sieht sich vielmehr verpflichtet, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um die Handelsbeziehungen für den amerikanischen Handel zu sichern. Es wird sehr bald deutlich werden, daß die Verhältnisse auf einen Zusammenstoß hinführen, der nur durch Takt und Klugheit sowie durch gegenseitige Zugeständnisse eine vorläufige trübe Diplomatie auf beiden Seiten vermeiden werden kann.

Man denke: England und vornehm!
Washington, 31. Oktober. Die Regierung hat beschlossen, in London gegen die Festhaltung des Dampfers „Arvonland“ in Gibraltar Einspruch zu erheben und zu fragen, ob es nicht besser wäre, den Dampfer Kupfer geladen hatte, oder weil er feindliche Materialen an Bord hatte. Amtliche Kreise vertreten die Ansicht, daß das Schiff entweder freigelassen oder alsbald vor ein Preisengericht gebracht werden müßte.

Bulgarisches Ministerkabinett.
Am Donnerstag fand infolge der Nachricht vom Ausbruch des türkisch-russischen Krieges in Sofia ein Ministerkabinett, dessen Ergebnis in folgendem Telegramm zum Ausdruck kommt:

Sofia, 31. Oktober. Nach einem offiziellen Communiqué wird der Eintritt der Türkei in den Kriegsanfang bei allen kriegführenden Mächten eine Neuorientierung der Lage bewirken. Er wird in Regierungskreisen nicht als eine Last angesehen, welche das Kabinett Radoslawow veranlassen könnte, von der streng beobachteten Neutralität abzuweichen.

Spanien reorganisiert seine Flotte.
Madrid, 31. Oktober. Die in der Kammer von mehreren Ministern eingebrachte Vorlage von Caranatalien der Flotte umfaßt den Bau von 4 schnellen Kreuzern, 23 Unterseebooten, 3 Kanonenbooten, 18 Küstenwachschiffen, 25 und eine Untersee-Verteidigungsmittel, Material für unvorhergesehene Fälle, den Bau von Basins, Kais, Depots usw. in El Ferrol, Cadix und Cartagena.

Verstärkte Nachrichten.
Der Kaiser legt das Eiserne Kreuz an.

Berlin, 1. November. König Ludwig von Bayern hat Kaiser Wilhelm gebeten, die hohe Kriegsordenzeichnung des Eiserne Kreuzes zweiter und erster Klasse als oberster Bundesfürst durch die Ehrenbürger des Reiches anlegen zu wollen. Der Kaiser dankte darauf dem König und den Bundesfürsten durch ein Telegramm aus Hauptquartier:

Ich werde das Kreuz von Eisen tragen im Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit, welche alle deutschen

Stämme in unserem Kampfe um Deutschlands Ehre auszeichneten.

Der König verließ außerdem dem deutschen Kaiser das Großkreuz des Militär-Max-Josef-Ordens und ließ es dem Kaiser im Hauptquartier durch den Flügeladjutanten Obersten Grafen von Gabell überreichen.

Neue Ehrenhöfungen.
Berlin, 1. November. Der Vorkriegsminister zufolge hat die kaiserliche Hofkammer die Entschlüsse von Herrn Dr. Krupp von Bohlen- und Halbach und des Militärdirektors Herrn von Scharnhorst, Herrn Professor Kaufmann, den Konstrukteur der schwächeren Geschütze, in Anerkennung der großartigen Leistungen dieser Geschütze zu Ehrenhöfungen ernannt. Der Präsident der Hofkammer, Dr. Haackstein, erhielt die gleiche Auszeichnung als Anerkennung der Fürsorge für die finanzielle Kriegsbereitschaft des Reiches.

Staatssekretär v. Jagow über Vergeltungsmäßigkeiten.
Der „Dresd. Anz.“ hatte an den Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Jagow ein Telegramm geschickt wegen der Behandlung der Deutschen in England. Darauf ist folgende Antwort eingegangen:

Auf Ihr getrigertes Telegramm hin ist der amerikanische Botschafter in London veranlaßt worden, sich persönlich über die Behandlung der deutschen Gefangenen in England Aufklärung zu verschaffen, und, soweit die Klagen berechtigt sind, mit größtem Nachdruck auf sofortiger Uebilligung zu bestehen. Ein soeben eingegangener Bericht der amerikanischen Botschaft über die Befestigung mehrerer englischer Gefangenenlager lautet befriedigend. Vergeltungsmäßigkeiten wegen der Gefangenenhaltung Deutscher in England werden, falls die englische Regierung der Anforderung zur Freilassung nicht unverzüglich nachkommt, alsbald ausgeführt werden.

Politische Rundschau.
Deutsches Reich.

Verkehr mit Jüden. In der Sitzung des Bundesrats am Sonnabend wurde eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Jüden diesjähriger Ernte angenommen. Hauptziel der Verordnung ist, die deutschen Jüdenbesitzer dem heimischen Verbrauch zu erhalten. Bei dieser Beschränkung der Ausfuhr ist eine gezielte Regelung der gesamten Jüdenindustrie unerlässlich. Ziele liegen in der Weise erfolgen, daß zunächst 25 Prozent der Produktion in den freien Verkehr abgehen werden. Als Grundpreis ab Magdeburg ist für Rohjüden 950 Mark für vier Pfund bis zum 31. Dezember 1914 angenommen. Für spätere Lieferung erhöht sich der Preis um 15 Mark, bis höchstens 1025 Mark. Der Verbrauchspreis ist mit 10 Mark mehr angesetzt. Die bestehenden Verträge über Rohjüden und Verbrauchsüden bleiben unberührt, sind also zu erfüllen. Ausgenommen sind allein die Kontrakte über Rohjüden neuer Ernte, soweit sie nach dem 31. Oktober zu erfüllen sind. Diese werden so angeschlossen, als ob ein Vertragsverhältnis gemäß einem im nächsten Monats zurückgetreten ist. Die Verordnung ist am Sonnabend in Kraft getreten.

Ausland.
Mexiko.

New-York, 1. November. Associated Press meldet aus El Paso: Die Friedenskonferenz hat beschlossen, Carranza und Villa ihrer Macht zu entziehen. Es soll ein vorläufiger Präsident ernannt werden, die ermächtigt werden soll, die Klagen Japans abzuheilen.

Lothales.

Achtung, Jahrbuch! Auf der 3. Seite des Beiblattes vorliegender Nummer veröffentlichen wir den von heute Montag ab gültigen neuen Friedensjahrbuchplan resp. die Jahrestexte der für uns hauptsächlich in Betracht kommenden Streden. Wir machen auf diesen Jahrbuchplan besonders aufmerksam und empfehlen unsern Lesern Auschnitt und Aufbeziehung zu bestellen.

Gegen 200 englische Kriegsgefangene (hauptsächlich Hochbeg. Schottland) sind Sonnabend abend in der 8. Stunde hier angekommen. Sie werden, wie wir bereits früher mitteilten, im Baradenlager entsprechende Verwendung zum Kartireneigenen usw. finden. Die Engländer wurden bereits 11 Uhr erwartet, die ersten 200 wurden abgeholt. Daß unserer Einwohner gegenüber den Soldaten des englischen Heeres, ich erlaube mir auch an der Befestigung der Bahnhofsgegend durch das Publikum. Man hielt, trotz der Entschuldigung um 4 1/2 Uhr, wo nur 10 Franzosen eintrafen, später aus seinen Reihen aus und fand dann, als endlich die so lehrmäßig erwarteten Engländer anlangten, die durchaus angeordneten Worte und Handlungen gegen diese Soldaten.

Lagerkommandant und Presse. In einer heute mittag im Rathaus stattgefundenen Besprechung zwischen dem Lagerkommandanten, Herrn Deere Jordan, und den Vertretern der Lokalpresse äußerte sich der äußerst liebevollwürdige und entgegenkommende Herr über die Bedeutung der Presse in dieser ersten Zeit und versicherte, daß er im Interesse seiner Geschäftslage die Presse in jeder Weise unterstützen werde, beim Generalkommando eine möglichst gelinde Zensur durchzuführen, was dadurch nach Möglichkeit Vermeidung der großen Verbrechen zu erhalten.

Der heute begonnene Jahrbuch wird vom idealen Verbleib begünstigt. Darob lassen natürlich die Händler, welche die Vertriebsarbeit auf dem Markt, Markt usw. ergriffen haben. Ihre Hoffnungen auf hohen Absatz scheinen sich auch zu erfüllen, denn das Geschäft der heute schon lebhaft ein und der harte Verkehr hielt bis zum Mittag an. Man merkte da nichts von Kriegslage.

Unsere Truppen im Osten bitten dringend um Notweizen. Es ergeht daher die herliche Bitte um Notweizen. Man bittet, den Weizen an die Sammelstelle des Heeres Kreuzes, Scharnhorst, zu senden, die die Weiterführung an die Truppen im Felde übernimmt.

Kriegsvertrag. Über die Schöpferkraft des Krieges — „Der Krieg als Erzieher“ spricht heute Montag Abend Herr v. Schirmer, Redakteur, Berlin, Vorkriegsmittel des Deutschen Bundes der Vereine für naturreine Lebens- und Weltanschauung, die des höchsten Vereins für naturreine Lebensweise. Der Redner wird in seinem Vortrage die Bedeutung des Krieges als Erzieher und die von ihm geschaffenen Werte für unser Volk behandeln. Die Mobilisierung der inneren Wehrkräfte ist der Vortrag sein Ziel. Weiter wird die Frage, wie wir die wirtschaftlich und gesellschaftliche Widerstandsfrage erheben, jedoch unser Volk allein freiden reichlich die Stimm bieten kann, Antwort finden. Da der Redner von früher her als ständiger Sprecher bekannt ist, dessen Vorträge durch logische Setzung und Gedankentrichtheit wir-

ten, so kann den Besuchern ein erhebender Abend in Aussicht gestellt werden. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer.

Letzte Depeschen.

Großes Hauptquartier, 2. Nov. Im Angriff auf Dren wurde weiter Gelände gewonnen. Meßmiz ist in unseren Händen. Gegenüber unsern rechten Flügel geht jetzt mit Sicherheit Festgestellt worden. Sie kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt. Auch in den Kämpfen im Argonnenwald wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Sztitzkamen wurde abgewiesen.

Konstantinopel, 2. Nov. (Wiener Korresp.-B.) Nach glaubwürdigen Meldungen ist eine englisch-französische Flotte gestern vormittag im Golf von Thesme (Aeolis) eingelaufen, die das kleine türkische Kanonenboot „Bural Reis“ und den Dampfer „Kinai Aye“ angriffen wollte. Der Kommandant vom „Bural Reis“ versuchte, um sie nicht vom Feinde vernichten zu lassen, den Dampfer „Kinai Aye“ und sprengte sein Kanonenboot in die Luft. Kopenhagen, 2. Nov. „Politiken“ meldet aus London: Die Stimmung ist hier sehr gedrückt wegen des Untergangs des Kreuzers „Hermes“. In Dover wehen die Flaggen halbmaß, da die Mehrzahl der umgekommenen Seeleute von Dover stammt.

Ein englisches Vinienschiff stark havariert?
Berlin, 2. Nov. Laut B. T. wird für die plötzliche Rückkehr des englischen Schlagschiffes „Venerable“ nach England kein Grund angegeben. In Norwegen vermutet man, daß es durch eine Granate oder durch ein Unterseeboottorpedo kampfunfähig gemacht worden ist.

Caranza fühlt sich.
Frankfurt a. M., 2. Nov. Die Frankf. Ztg. meldet aus New-York: Caranza hat die Vereinigten Staaten aufgefordert, endgültig zu erklären, wann Veracruz geräumt werde.

Russische Judenfeindschaft.
Frankfurt a. M., 2. Nov. Die Frankf. Ztg. meldet aus Konstantinopel: Russland hat seine Interessen dem italienischen und nicht wie England und Frankreich dem amerikanischen Botschafter anvertraut, offenbar weil der amerikanische Botschafter Jude ist.

Insam listierte englische Stabsmitglieder.
London, 2. Nov. Nach der London Gazette sind zu einer englische Oberleutnants am 11. September durch das Kriegsgericht aus dem Heere ausgeschieden worden. (Aus diesem Heere ausgeschieden zu werden, ist doch eigentlich kaum eine Schande! D. Red.)

Die schließende englische Angst.
London, 31. Okt. Die „Times“ schreibt: Der gemaltige Streit, der jetzt an der belgischen Grenze ausgefochten wird, wird sicher unter die größten Schlächten der Geschichte gerechnet werden. Große Fragen hängen davon ab. Die Briten geben ihr Leben dahin in einer Angst, daß wir nur vermuten können, um die Deutschen zu verhindern, den beherrschenden Standpunkt an der Straße von Dover zu gewinnen. Dieses ist eine britische Sache; sie betrifft zwar auch das Lebensinteresse von Belgien und Frankreich, aber vor allem England. Wir glauben, daß der Feind die Folgen eines Einmarches in Calais falsch einschätzt, aber es ist trotzdem von grundlegender Bedeutung für unser ganzes Reich, daß ihm sobald wie möglich Einhalt getan wird. Wir halten an dem Glauben fest, daß die Deutschen nicht nach Calais durchbrechen werden, aber wir fügen hinzu, daß sie den Versuch seines wegs aufgegeben haben. Der Ausgang ist von Lebenswichtigkeit für uns, daß die Briten, das britische Publikum den Charakter und die Folgen dieser großen Schlacht noch nicht völlig begriffen hat. Gleichviel, ob wir gewinnen oder verlieren, wird nachher der Bedarf an Männern dringender sein, als vorher.

Rumänisch-bulgarisches Abkommen?
Berlin, 1. Nov. Der Korrespondent des „B. T.“ telegraphiert aus Kom: Wie ich von guter Seite erfahre, schweben zwischen Rumänien und Bulgarien Verhandlungen für eine etwaige spätere gemeinsame Aktion. Diese Aktion werde sich nicht gegen Serbien richten.

Französischer Vermittlungsversuch.
Konstantinopel, 1. Nov. Offizielle Kriegserklärungen sind bisher noch nicht erfolgt, aber der französische Botschafter hat nach einem Vermittlungsversuch unternommen. Er gab dabei zu, daß Russland sich als angreifender Teil betenne und bereit sei, wegen des Vorfalles am Schwarzen Meer Zugeständnisse zu machen. Die Türkei verlangte darauf die Mobilisierung der Schwarzen Meerflotte. Das letzte russische Aufgab und so löscherte der letzte Vermittlungsversuch.

Die Türken gegen Ägypten, den Kaukasus und Indien.
Berlin, 2. Nov. Nach dem „Secolo“ werden in Palästina Truppen gegen Ägypten, und in Samlan 200.000 Türken gegen den Kaukasus zusammengezogen. Das 13. Armeekorps soll durch Persien gegen Indien vorgehen.

Eine innere russische Aufrüstung.
Petersburg, 1. Nov. Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Ausgabe einer 5prozentigen Anleihe von 500 Millionen Rubel an, die in 50 Jahren amortisiert werden soll.

Der Deutschen „Morning Post“ schreibt: In gewissen Kreisen scheint man sich noch nicht zu vertragen zu können, daß der deutsche Krieg auf See mit einem Geschick und einer Schaulust geführt wird, die erfordern, daß von unserer Seite kein Fehler gemacht wird. Es würde unglücklich sein, wenn eine solche geschickliche Irrtümer die britische Flotte allmählich zu einer Politik passiver Defensivmaßnahmen zwingen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die Soldatenbraut.

Auf einem großen, großen Stein
Das Weiblich lag am Wege,
Da trat zu ihm ein Mädchenlein
Und bat um Hand und Hege.

Lokales.

* Die Eiserne Kreuz erhielt meine besondere Tapferkeit
vor dem Feinde der ehemalige Nachtmeister und hebräe
Offizier-Stellvertreter im Infanterie-Regiment Nr. 12, Herr
Regiments-Staatsbeamter Gustav Reußler, von hier.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

An der Ringsseite, den Rücken dem Fenster zugewandt
sah ein ältlicher, verwehrt Mensch, mit taubem Gehör
eingedrückt herdrückt und verschlungen Schlips, Rechts
und links vom Banthalter die Spieler.

tung, daß unsere künftige Anregung des Besuches der
deutschen Verwandten in den Lagerten und Mit-
bringung von Viebesägen auf fruchtbareren Boden
gefallen ist; denn gestern Sonntag hatten alle Lagerte
reislich den Besuch auf dem.

* Der Monat November hat sich gestern hier sehr gut
eingeführt. Das prächtige klare Wetter veranlaßte wieder
einen Massenzug von auswärts und große Völkere-
wanderungen nach dem Paradenlager.

* Zur Schreberlagereinfahrt erfahren wir, daß der weitesten
des Magistrats mit der Bearbeitung der Angelegenheit
betraute Stadtrat Thiele für kommenden Donnerstag eine
Vesprechung im Rathshaus des „Ratsstellers“ einberufen
hat.

* Heimliche Dichter und Komponisten. Herr Lehrer
Haupt hat hier das patriotische Gedichte des Herrn
Geheimen Regierungsrats Kurt von Hofschiedt in
Ruffel gekleidet beim „Väterabend“ komponiert.

* Halleische Kriegskreditbank. Auf verschiedene Anfragen
teilen wir mit, daß die Anträge auf Erlaubnis zur
Darlehen von Neubauern des Kreises Merseburg
bei Herrn Stadtrat Thiele hier zu stellen sind.

* Patriotischer Vortragsabend vom Velen unserer hiesigen
Verwandten. Frau Professor Dr. Albed-Bohler hat
im vergangenen Sonnabend in Nülles Hotel einen patriotischen
Vortragsabend ihrer Waisenkinder- und Schülerrinnen
veranstaltet.

Der junge Gardeoffizier machte ein paar rasche Schritte
näher auf den Tisch zu. Seine Augen hatten sich gewielet,
falter Schweiß war die Stirn getreten.

schmüdung des Saales übernehmen und die Firma B.
Döll in Halle den Dachstuhl und das Dachstuhl-Bearbeitung
ausführen. Zwar steht der definitive Erfolg hinter dem
Weseln zurück, da der Eintritt frei war und das Programm-
verkauf nicht soviel einbrachte, wie die erheblichen Unkosten
ausmachen, aber dennoch soll für jedes Lagerte et-
was gespendet werden.

* Erhängt hat sich am Sonnabend Nachmittag ein 45
Jahre alter Schulmaler in seiner am Neumarkt gelegenen
Wohnung. Die Ursache der Selbstmord soll ein jahrelanges
nervöses Leben sein.

* Rainingebiete. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag
wurde der Rainingebiete eines Benobers der Bürgergassen-
straße erbrochen und daraus vier wertvolle Silber-
cuninchen gestohlen. Von dem Täter hat man keine Spur.

* 8972 Vermundete Krieger fanden bis zum 15. Oktober
in den Lagerten und Reservelagerten der Provinz
Sachsen Aufnahme.

* Kräfte in Sicht. Die Witterung blieb bekanntlich
während der letzten acht Tage noch sehr veränderlich
und regenreich; erst am Schluß der Woche magte sich der
Frost des Landes, der Beginn eines Umstreiches der Wetter-
lage geseht, und es scheint, als ob die Zeit der Herbst-
regen nunmehr, wenigstens in den östlichen Landesteilen,
einen frühen Fortschritt weichen sollte.

* Einen neuen Gedanken führte ein Großhändler
Besitzer in der vorigen Woche aus. Seine Tochter brachte
eine große Anzahl von Sammel in das Johanneis-Merse-
burg in Merseburg zur Stärkung der Verwandten. Sehr
bedrückt hat das junge Mädchen zurück; sie hatte mit ihrer
Gabe große Freude erregt und war gütlich aufgenommen worden.

* Verzicht auf Offiziersburichen. Ein datenswerter Entschluß
des Kreisamteriums geseht die Auszahlung einer Entschädigung
an diejenigen Offiziere, die für die Dauer des Krieges
in ihren Standorten zurückgelassen sind und auf den
ihnen zugehenden Vorkriegsbesoldungen. Diese Entschädigung
ermöglicht es den Offizieren, ihre Aufwartung in anderer
Weise zu beschaffen und wird u. a. vielen hiesigen Dienst-
männern neuer Arbeitsgelegenheit bringen.

* Kriegsehdienstverlei. Mander Stadtrat, der das Wachstums
einer Gemeinde nachgerade mit Sorge betrachtet, weil
halb keine neuen Straßennamen mehr aufzuzahlen waren,
mird jetzt erfindet Namen. Der Krieg bringt wieder Heiden her-
vor, deren Namen wirkliche Helden neugelegter und anzugehöriger
Stadtdiener bilden. Den Namen, als erste Gemeinde
ein ganzes Ortsviertel nach den hiesigen Heer und Flotten-
führern benannt zu haben, darf Berlin-Kantun für sich in Anspruch
nehmen. Der vorige Amtsvorsteher hat für sechs im Wohnungsplanung
vorgesehen und zum Teil schon angelegte Straßennamen folgende
Namen festgelegt: Hindenburg, Weidmann, Klud-
und Emschlagstraße.

* Die landwirtschaftlichen Genossenschaften zur Vinerkung
der Kriegszeit. Von dem Verband der landwirtschaftlichen
Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden

Das Glück schien mit der rechten Seite zu sein.
Loewengard gegenüber saßen zwei Herren, die feierlich
Schlag auf Schlag einjagten. Edgar sah auf den
Banthalter. Sein Gesicht war ein wenig fahler noch
geworden. Die dünnen Haare hobten in feuchten Strahlen
auf dem Scheitel. Verhöbener noch war sein Schilps,
gänzlich verknüllt die weiche Hemdrück.

Wieder gab er die Karten, jetzt mit einem flimmern-
den, unsicheren Blick auf die Spieler rechts. Die Einfänge
wurden gemacht. Die unruhig gewordenen Hände des
Banhalters hielten einen Augenblick inne, bevor sie nach
den eigenen Karten griffen. Dann fragte er heiser:
„Niemand mehr, meine Herren?“

Da patte es Edgar. Er konnte nicht länger an sich
halten, er hatte genug gekämpft. Wenn er Glück hatte,
wie schon waren die tausend Mark für Lena und mehr
in seiner Brusttasche.

Er trat auf die rechte Seite und warf alles, was er
bei sich hatte, seinen ganzen Besitz, einen Hundertmark-
schein, auf den Tisch. Im Nu hatte sich die Chance gewandt.
Der Banthalter koffierte rechts ein und zahlte
der linken Seite, unbedeutende Beträge, aus.
Zwei Hundertmarkscheine waren für Loewengard
gefallen.

„Darf ich Ihnen ausbessern, Herr von Lerich?“ fragte
er und reichte Edgar, ohne eine Antwort abzuwarten, einen
der Scheine hinüber.
Der junge Offizier dankte mit stummem Kopfnicken.
Der nächste Schlag war für ihn. Er ließ Einlag und
Gewinn ziehen. „Sie faun zehn Minuten lang eisblaue
Lappen vor mich.“ Er zog Einlag und Gewinn und gab
Loewengard seinen Schein zurück.

„Komm,“ sagte Selten und nahm ihn fest beim Arm.
Über Edgar dachte nicht daran, jetzt, da er im Glück
war, zu gehen. Die tausend Mark für Lena hatte er,
weshalb sollte er nicht auch für sich selber sorgen?

(Fortsetzung folgt.)

Staaten e. B., zu Halle a. S. und den ihm angehörenden gesellschafterlichen Organisationen ist bisher zur Umänderung der Kriegszeit in Distributions- und zu Wohlfahrtsvereinigungen für unsere Verwandten und hilfsbedürftige Kriegesfamilien insgesamt ein Betrag von 85 000 Mark genehmigt worden. Von den Spenden seien besonders erwähnt: mit 20 000 M. die Zentral-Gesellschaft Halle a. S., mit 20 000 M. die Kornhausgenossenschaft Nordhausen, mit 20 000 M. die Kornhausgenossenschaft Beesenborf (Altst.), mit 3000 M. die Kornhausgenossenschaft Torgau und mit 1500 M. der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Halle a. S.

Aus Provinz und Reich

Jöhren, 1. Nov. Den Feldentod fürs Vaterland hat er am 3. Oktober in Frankreich der Feldwebel-Leutnant im Inf.-Reg. Nr. 72 Leutnant Karl Hoffmann an non hier. Er war in unserer Gemeinde sehr beliebt.

Wahitz (Kr. Merseburg), 1. Nov. Der Tote, der im Ansehlende nach Jöhren in einer mit Schiff befindlichen Belagerung ertrunken aufgefunden wurde, ist als der Sanktismann Julius Nicolai, weit und breit als der „Sanktismann“ bekannt, erkrankt worden. Der 77jährige Greis, der 64 Jahre lang aus seiner Heimat Oberweißbach in Schwarzburg-Rudolstadt in die hiesige Gegend kam, war bei Reich und Arm allgemein bekannt. Er lebte in geordneten Verhältnissen. Offenbar war der Greis in der Dunkelheit etwas vom Fahren bekommen und in der verhältnismäßig nicht tiefe Lade gefallen, aus der er sich nicht wieder herausarbeiten konnte. Die Leiche, bei der 285 M. gefunden wurden, wurde nach der Heimat gebracht.

Höden, 1. Nov. Unter dem Rindviehbestande des Gutsherrn Arnold in Ragwitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Schleußig, 1. Nov. Mit dem 1. November ist Herr Forstmeister Weiermeyer von seinem Amte als Beamter der Kgl. Oberförsterei Schleußig zurückgetreten, um nach langjähriger Wirkung in Halle den Ruhestand zu genießen. 19 Jahre lang wirkte Herr Weiermeyer am hiesigen Orte, seine Erfolge in forstwirtschaftlicher Beziehung sind vorbildlich und oft anerkannt worden. Auch die Stadt Schleußig verliert einen lieben Mitbürger.

Aus dem Esterfeld, 1. Nov. Fremde Hausierer benutzen die gegenwärtige Kriegslage, um ihre Ware an den Mann zu bringen; meist versuchen sie es in Hausaltungen, deren Vorstände im Felde stehen. Sie geben an, unter allen Umständen und meist unter Werte ihrer Ware, Stoffe, Leinen usw. verkaufen zu müssen, da ihre Angehörigen in den Krieg gezogen seien und die Ware nicht tot liegen bleiben könne. Um in anderen Fällen Frauen zum Kaufen geizig zu machen, erzählen sie von einem großen Siege, der Gefangennahme von 30 000 Engländern usw. Die Ware ist vielfach minderwertig und es gilt daher, bei all diesen Manipulationen Vorsicht zu gebrauchen.

Halle, 1. Nov. Auf russischen Boden fand Justizrat Georg Meyer, der dort als Oberleutnant der Landwehr und Kompanieführer dem Feinde gegenüberstand, durch einen Kopfschuß den Selbsttod.

Halle, 1. November. Der aus Dömitz gebürtige 14jährige Franz Sander hat am 21. Oktober seine Stellung verlassen und ist seit diesem Tage ver schwunden.

Delitzsch, 1. November. Justizrat Schulte in Delitzsch, dessen Sohn nach erfolgloser, verwegener Erkundung englischer Stellungen fiel, erhielt vom Regiment ein Telegramm, daß der Kaiser, als er am vorigen Montag die deutschen Stellungen besuchte und von der Selbsttötung erfuhr, am Orde des Gefallenen die Wunden wiederlegte.

Weißfels, 1. Nov. Auf den russischen Schlachtfeldern ist der frühere hiesige Oberbürgermeister Waden genannt. Das „Weißfeller Tageblatt“ widmet ihm einen warmen Nachruf und regt an, einen Platz oder eine Straße nach ihm und die Entwidlung der Stadt verdienten früheren Oberbürgermeister zu benennen.

Grödenhülsen, 1. November. Es wurden wiederum zwei große Kisten und ein Sack mit Winterladungen (3. B. drei Überzieher, mehrere Kleider, Mäntel, ein niedliches, neu angefertigtes Kinderkleid) für die Dömitzler abgedacht. — Die hier neugegründete Jugendkompanie hat ihre erste Übung auf dem von Gutsherr Schmidt hierzu zur Verfügung gestellten geräumigen Gutsbove abgehalten. Sie

jährt schon über 38 junge Leute aus Grödenhülsen, Kleingröden, Gaja und Malna, die alle von Eifer erfüllt sind, dem Vaterlande zu dienen.

Häpitz, 1. November. Der Deutsche Flottenver-ein, Ortsgruppe Häpitz und Umgebung, veranstaltete eine Sammlung für hilfsbedürftige Angehörige unserer westlichen Seeboten, zugleich für Unterzucht usw. in ihrerer Kälte des Winters. Die Sammlung ergab in dem kleinen Verein die ansehnliche Summe von 204 Mark. — Die Jagdpächter Häpitz und Haupt aus Seitzig-Vindenaun hielten hier eine Feldjagd ab, zu der insgesamt 22 Jäger erschienen waren. Trotz der kühlen ungemessenen Witterung der vergangenen Zeit wurden 112 Vögel, einige wilde Kaninchen und mehrere Rebhühner zur Strecke gebracht. Nach den Treiben luden die Jagdpächter Jäger, Zreiber und Gasse zu einem großen Jagdfein ein. Hierbei wurde die lobenswerte Anregung gegeben, aus unserer braven Soldaten zu gedenken. Eine Sammlung ergab den Betrag von 25 Mark.

Freiburg, 1. November. Als Sonnabend morgen Arbeiter im Ziegelei Steinbrunn beschäftigt waren, einen größeren Block mit Bredeiten abzubauen, löste sich un-bemerkt der über dem Block liegende Abraum und stürzte nieder. Hierbei wurde der Steinbrunner G. Scheibe an dem rechten Oberarm verletzt. — Die Ziegelei-räuberne fällt in unserer Gegend nicht so häufig aus, als erwartet wurde. Der Ertrag stellt sich auf 160—170 Zentner für den Morgen; auch die Polarisierung bleibt etwas gegen das Vorjahr mit 18,3 (1913: 19—20) im Durchschnitt zurück.

Gausa, 1. November. Als Sonnabend amends kurz vor 8 Uhr der Postkutschmann Grünig von hier mit seinem Geheir über den Bahnhofsberg am Dertor fuhr, wurde gerade die Schranke herabgelassen und der Zug von Gölleba kam gefahren. Das Pferd war auf der Stelle tot, der Wagen ist vollständig zertrümmert, doch kam Grünig selbst unbeschädigt mit dem Söhren davon.

Leipzig, 1. November. Nach dem Haushaltsplan der Stadt für 1915 betragen die Ausgaben 81 077 703 Mark, denen an Einnahmen 55 905 749 Mark gegenüberstehen. An Einkommensrück sind anzuhängen 25 772 015 Mark gegen 25 664 391 Mark im Jahre 1914.

Magdeburg, 1. Nov. Dem am 19. d. M. nach hier mit 400 Soldaten eines Infanterieregiments nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgehenden Transportzug hatte am 22. d. M. früh 6 Uhr 15 Minuten bei Surbicie (Belgien) Unglück. Während der Zug fuhr, fuhr infolge Verlegens der Bremsen ein schwerer Munitionswagen in den Transportzug hinein. Der letzte Wagen des Transportzuges, in dem sich gleichzeitiger ein Soldaten befanden, wurde in den vorderen Wagen hineinge-schoben, so daß dieser vollständig zertrümmert wurde. Da in Surbicie keine ärztliche Hilfe zu bekommen war, wurde sofort nach Muns telegraphiert. 20 Minuten später trafen ein Arzt und zwölf Sanitären ein. Es waren drei Soldaten und ein Bremser tot und 18 Soldaten schwer verletzt und einige leicht verletzt. Sämtliche tote und Schwerverletzte wurden in das Garnisonlazarett nach Muns befördert. Die Leichtverletzten blieben bei dem Transport. Nach zweieinhalbstündigem Aufenthalt fuhr der Transportzug weiter nach Frankfurt.

Jena, 1. November. Um den Erfah-Prüfungsteilen militärisch ausgebildete Mannschaften sofort nach Eintritt in der wehrfähigen Alter aufzuheben zu können, wird zunächst für die Dauer des Krieges im Bereich des 11. Armeebezirks eine Militärverbereitungsanstalt nach Art der Unteroffiziersschulen in Jena errichtet. Zum Leiter der Anstalt ist der Direktor der Oberrealschule in Warburg, Dr. Karl Anabe, berufen worden. Für den Eintritt in die Schule kommen in Betracht Freiwillige, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben.

Blantenburg a. H., 1. Nov. Magistrat und Stadtratsordneter beschlossen, dem Korsettkapitän Karl v. Müller vom Kreuzer „Emden“ das Ehrenbürgerrecht zu ver-leihen. Blantenburg ist die Heimatstadt des Korsettkapitäns. (Ber. H.)

Beta (Hess), 1. Nov. Der Ort hat eine Postge-meindeordnung beschlossen, die den Verkauf von Schwären regelt. Danach müssen Bäder und Verkäufer von Badwaren an ihren Verkaufsstellen sichtbar ein Verzeichnis der Badwaren mit Angabe des Preises und Gewichtes führen und zum Nachwiegen des Gebades Wagen bereitstellen. Das Publikum soll auf diese Weise vor Übervorteilung geschützt werden. — Die Fürstliche Re-

gierung hat den Stadt angewiesen, für Mehl, Brot, Getreide und Milch, sowie für Vieh und Fleisch Höchstpreise anzuordnen und zwar für Getreide und Mehl nach den vom Bundesrat zu erwartenden Bestimmungen.

Apolda, 1. November. Neue Höchstpreise gelten bereits vom Sonnabend ab. Der Gemeinderat hat nach Befehl des Marktverwalters das Getreide bis zu 65 Pf. festsetzen lassen. Für Walferbitter sind besondere Bestimmungen erlassen. Soweit sie aus dem ersten (Weimar) und zweiten (Apolda) Verwaltungsbezirk des Großherzogtums, aus dem Herzogtum Meiningen, Kreis Gumburg (1), sowie aus dem Königreich Preußen, Kreis Gumburg (1) und Halle a. S. (1) kommt, soll die 75 Pf. festsetzen, aus entfernteren Gegenden 80 Pf. — Der Gemeinderat hatte jüngst beschließen, Kostenarbeiten ausführen zu lassen. Es sollten der Herrschefer Bach in der Aue reguliert, in der Aue Anlagen und Wege geschaffen und die Dammbreite, die die Bahnhofsstraße zu verlassen bestimmt ist, ausgebaut werden. Zu diesem und noch anderen Erbauungsarbeiten wird nach dem ge-fürten Beschluß des Gemeinderates ein Darlehen bei der Thüringischen Landesversicherung im Betrage von 250 000 Mark unter einer Verzinsung von 4 1/2 v. H. aufgenommen werden. — Der als zu gemeindeinspektor Wührmann lebt. Er ist in russischer Gefangenschaft. Ein russischer General schreibt, wie das „N. Zbl.“ mitteilt, an den Postinspektor gleichzeitig einen netten Brief, in dem er verkündet, daß er Fürsorge für den Verletzten getroffen habe, dem es gut ginge. Man geht wohl nicht fehl, die gute Behandlung des Sachsen-Weimarerzürstlings juraudisputieren, daß ein russischer Fürstling hier Sandenmutter war.

Arnstadt, 1. November. Im Gemeinderat wurde eine Sitzung des sozialdemokratischen Gemeinderates mitglieders Fabrikant Alexander Windler von 10 000 Mark angenommen. Aus dem Zinsersatz sollen für bedürftige Ehepaare, die mindestens fünf Jahre verheiratet sind und mindestens drei Kinder haben, zwei Beträge bezahlt werden.

Salzberibad, 1. November. Der 14jährige Hausbursche einer hiesigen Kohlenhandlung hatte dieser Tage bei deren Zweiggeschäft 482 Mark entziffert. Er verpackte seine Fahrdrad und die leere Geldtasche in einem Strobbüch-sen und führte das Beute, nachdem er noch zwei andere Fahrdrad und rote Kleider, auch außer dem Beute, die Jungen fuhr nach Magdeburg und dann nach Potsdam, wo ihr flottes Leben aufkiff. Während sie von einem Schutzmann verhört wurden, entkam der Hauptfahndung.

Hoburg, 1. November. Mit Bezug auf ein „Tageblatt“-Artikel des „Hüringer Hof“ hier: „Jeden Sonntag wähl-würdet und rote Kleider, auch außer dem Beute“, schrieb eine Anzahl Hoburger Landwehmann an den Konrad Herrmann: „Da Sie auch außer dem Beute“ abgeben, wollen Sie bitte durch Ihre Dienstmädchen auch um 8 Portionen schicken. Zahlen Sie bitte die Teller auch anwärmen.“ — Herr Herrmann will sich die Sache überlegen.

Silbesheim, 1. November. Dem Fürstbischof Dr. Vertram ist auf ein an ihn zur Anbahnung gelandetes Glückwunschschreiben des Magistrats bei Herrn Oberbürgermeister Dr. Ehrlich folgende Antwort eingegangen: Den höchlichen Stellen danke ich herzlich für die zur Anbahnung gelandeten freundlichen Glückwünsche. Von allen mir Anteil gewordenen Bundesbürgern haben wenige eine so innige Freude mir bereitet, wie das ehrenvolle Band, das die Vaterstadt vor meinem Scheiden mit mir geschlossen hat. In treuer Deimaliebe grüßt Fürstbischof Dr. Vertram.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft.

† **Großhandelspreise für Speiseartstoffe.** Im Berliner Kartoffelgroßhandel wurden nach den Ermittlungen der von den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin gebildeten Sonderdeputation für den Kartoffelhandel in der Zeit vom 26. bis 28. Oktober folgende Preise (für 100 Kgr. gute, gesunde Ware, ab Berlin) festgesetzt: Daberische Kartoffeln 7,50 bis 8 M., Magnum bonum 7 bis 7,50 M., Wolfmann 5,50 bis 7 M., Silesia und andere nord- weisse Speiseartstoffe 5,50 bis 7 M. Die Zufuhren an Daberischen Kartoffeln und Magnum bonum waren ungenügend, dagegen diejenigen in den billigeren Sorten, wie Wolfmann, Silesia, Märker usw. reichlich und daher die Markttendenz in letzteren Sorten matt.

Auktion

im städtlichen Leihhause zu Merseburg

Mittwoch, den 4. November 1914, von vorm. 9 Uhr ab der nicht eingelösten Pfandstücke von Nr. 98 201 bis Nr. 100 000 und 1 bis 1100, enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federn, Betten, Wäsche usw.

Die etwaigen Nebenstücke können binnen Jahresfrist in der Kämmerei-Lasse in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 10. Oktober 1914.

Der Verwaltungsrat.

Die neuesten Kriegsdepeschen

des M. T. K.

gebe sofort nach Meldung bekannt.

Gustav Lange,

Tivoli-Restaurant, Merseburg.

Für unsere Landsturmlaute

liefern ich Zigarren:

10 Stck. für 35 Pf.

10 Stck. für 45 Pf.

Hugo Thomas, Zigarrenfabrik.

Merseburg.

Oelgrube.

Feuer-Versicherung

Alte angesehene Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht rührigen

Vertreter für Merseburg

mit guten Beziehungen in besseren Kreisen. Größerer Versicherungsbestand wird überwiesen. Bewerbungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbeten unter Z. 0.364 an die Annoncen-Expedition Joh. Friedr. Eilers, Magdeburg.

Woll- und Wirkwaren!

Trikotagen für Herren u. Damen

Socken :: Strümpfe :: Handschuhe

Blusenschoner, woll. Untertaillen mit und ohne Ärmel

Reform-Beinkleider für Damen und Kinder

Damen- und Herren-Westen, Brustschützer

Leibbinden :: Schwitzer :: Jagdstutzen

Handgestrickte Kniewärmer und Kopfhüllen

Umschlagetücher :: feinwoll. und seid. Halstücher

Dr. Lahmanns u. Dr. Jägers Gesundheitswäsche

Gestrickte feldgraue Schals u. lange Pulswärmer

Grosses Lager :: Reichhaltige Auswahl

C. Hoffmann Inh. Bernhard Taitza

Markt 19

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Markt 19

Brockenammlung

Verkauf jeden Dienstag 9 1/2—12 Uhr. Kartstr. 4.

Ganze Namen und Vornamen werden zum Zeichen der Wäsche angefertigt

H. Schnee Nachf. Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.

Al. Eckladen mit Wohnung

(Nähe des Marktes) zum 1. Jan. zu vermieten. G. Glade, Obere Burgstr. 5.

Der neue Winter-Fahrplan für 1914/15.

Giltig nach vorläufigen Bekanntmachungen ab 2. November.

Bei den eingeklammerten Zeiten handelt es sich um Nachtzüge von abends 6 Uhr bis morgens 6 Uhr, bei den fettgedruckten Zeiten um D- und Schnellzüge.

1. Weizenfels—Halle—Berlin.

Ab Weizenfels	(5.09)	6.42	8.18	9.01	10.08	12.17	1.43	2.12	3.27	4.48			(7.17)	(7.44)	(11.15)
Ab Corbetha	(5.35)	6.55	8.31	9.20	10.22	12.35	1.55	2.25	3.44	5.01			(7.32)		(11.31)
An Merseburg	(5.47)	7.06	8.41	9.32	10.34	12.47	2.05	2.36	3.56	5.12	(6.20)		(7.45)	(8.03)	(11.42)
An Halle		6.06	7.25	8.54	9.51	10.52	1.06	2.18	2.54	4.15	5.28	(6.40)	(8.04)	(8.17)	(12.01)
Ab	6.35	6.25		8.58		11.10	1.55	2.22	4.42	5.45	5.38		(6.55)	(8.21)	(12.25)
An Berlin	11.18	8.25		11.30*		4.29	6.32	4.35	(6.42)	(10.21)	(8.19**)		(8.55)	(10.40***)	(5.00)

* über Bitterfeld 9.27 Wittenberg 10.00 Jüterbog 10.30
 ** (6.12) (6.47) (7.18) und Lindenwalde (7.31)
 *** (8.47) (9.20) ohne Jüterbog — Außerdem ab Halle (9.15) an Bitterfeld (9.59)
 4) " " wie ***.

2. Berlin—Halle—Weizenfels.

Ab Berlin	(12.30)	(5.35)	7.08	7.58	8.18	8.25	9.15	10.36	12.45	1.15	4.48	4.55	(6.28)	(6.55)	(8.48)	(10.13)	(10.48)
An Halle	(4.23)	9.25	—	9.50	10.37	10.51	2.04	12.38	3.29	5.58	(7.22)	(9.03)	—	(11.43)	(10.50)	(12.15)	—
Ab Halle	(5.48)	10.20	—	—	10.41	11.15	2.14	—	3.33	(6.05)	(7.37)	—	—	(12.27)	—	—	—
An Merseburg	6.05	10.38	—	—	—	11.29	2.32	—	3.47	(6.23)	(7.51)	—	—	(12.45)	—	—	—
Ab Merseburg	6.06	10.39	—	—	—	11.30	2.33	—	3.48	(6.24)	(7.52)	—	—	(12.47)	—	—	—
An Corbetha	6.18	10.51	—	—	—	11.41	2.45	—	3.59	(6.36)	(8.03)	—	—	(12.59)	—	—	—
Ab Corbetha	6.25	11.10	—	—	—	11.42	2.53	—	4.00	(6.38)	(8.04)	—	—	(1.16)	—	—	—
An Weizenfels	6.36	11.20	—	—	11.12	11.51	3.03	—	4.10	(6.48)	(8.14)	—	—	(1.26)	—	—	—

3. Halle—Leipzig.

Ab Halle	(4.50)	6.10	7.30	8.30	10.44	12.25	1.38	3.24	5.35	5.47	—	(6.43)	(9.42)	(10.47)
Ab Schkeuditz	(5.22)	6.49	7.50	—	11.15	—	2.10	3.55	—	—	(6.20)	(7.11)	(10.13)	—
An Leipzig	(5.55)	7.22	8.09	9.06	11.47	1.01	2.43	4.27	6.11	(6.29)	(6.53)	(7.41)	(10.46)	(11.23)

4. Leipzig—Halle.

Ab Leipzig	(5.15)	6.20	8.50	10.25	12.15	1.00	2.25	4.10	4.31	5.25	(6.30)	(7.40)	(10.05)	(11.20)
Ab Schkeuditz	(5.49)	6.55	9.25	—	12.45	—	2.59	—	5.05	(6.20)	—	(8.14)	—	(11.51)
An Halle	(6.16)	7.25	9.52	10.59	1.09	1.34	3.26	4.44	5.30	(6.51)	(7.04)	(8.42)	(10.39)	(12.17)

5. Merseburg—Schaffstädt.

Ab Merseburg	8.17	—	11.02	1.40	(8.30)
Ab Lauchstedt	8.44	10.28	11.27	2.05	(8.56)
An Schaffstädt	8.58	10.42	11.41	2.19	(9.10)

6. Schaffstädt—Merseburg.

Ab Schaffstädt	7.10	9.30	11.05	12.40	(6.35)
Ab Lauchstedt	7.30	9.48	11.29	1.02	(6.59)
An Merseburg	7.52	10.10	—	1.28	(7.21)

7. Lauchstedt—Schlettau.

Ab Lauchstedt	(5.40)	8.43	11.29	3.35	(7.05)
An Schlettau	6.03	9.07	11.53	4.04	(7.29)

8. Schlettau—Lauchstedt.

Ab Schlettau	7.00	9.58	2.43	(6.30)	(9.14)
An Lauchstedt	7.25	10.23	3.08	(6.54)	(9.39)

9. Weizenfels—Corbetha—Leipzig.

(Ab Weizenfels siehe Weizenfels—Halle—Berlin.)

Ab Corbetha	(4.20)	(5.42)	6.36	8.38	9.24	12.37	2.00	2.50	(6.13)	(7.27)	(8.50)	(10.52)
An Leipzig	(5.27)	6.42	7.38	9.18	10.30	1.40	2.38	3.58	(7.40)	(8.09)	(10.08)	(11.34)

10. Leipzig—Corbetha—Weizenfels.

Ab Leipzig	(12.00)	(5.20)	7.10	7.17	9.05	9.35	1.35	3.10	5.15	(6.20)	(7.20)	(7.25)	(9.35)	(11.55)
An Dürrenberg	(1.06)	6.18	—	8.13	—	10.36	2.42	3.51	(6.18)	(7.27)	(7.54)	(8.28)	(10.39)	—
An Weizenfels	—	—	7.51	—	9.47	10.49	—	4.01	(6.32)	—	(8.05)	—	(10.53)	(12.41)

(Ab Corbetha und an Weizenfels siehe auch Berlin—Halle—Weizenfels.)

11. Merseburg—Mücheln—Querfurt.

Ab Merseburg	(5.20)	8.20	1.40	4.10	(8.32)
Ab Mücheln	6.15	9.13	2.24	—	(9.12)
An Querfurt	6.59	9.58	3.10	—	(9.56)

12. Querfurt—Mücheln—Merseburg.

Ab Querfurt	(5.05)	—	8.55	2.10	—	(8.25)	(10.00)
Ab Mücheln	6.10	7.10	9.50	3.05	(7.06)	(9.25)	(10.46)
An Merseburg	6.44	7.44	10.24	3.39	(7.40)	(9.59)	(11.20)

13. Lokalzüge zwischen Halle—Merseburg—Weizenfels.

Ab Halle	(3.14)	7.52	1.16	4.15	5.45	(8.10)
An Merseburg	(3.31)	8.08	1.33	4.32	(6.04)	(8.27)
Ab Merseburg	(3.32)	8.09	1.34	4.33	—	(8.28)
An Corbetha	(3.44)	8.22	1.46	4.45	—	(8.40)
Ab Corbetha	(3.50)	8.23	1.50	4.46	—	(8.41)
An Weizenfels	(4.—)	8.33	2.—	4.57	—	(8.51)

Straßenbahn Halle—Merseburg.

Fahrplan während des Kriegszustandes.

(Fahrzeit vom Depot Rosengarten bis Ammendorf [Eltetal] 3 Min., ab Ammendorf bis Schtopan 9 Min. und von Schtopan bis Merseburg 13 Min.)
 Gesamtfahrzeit ab Halle bis Merseburg 1/4 Stunde.

Abfahrt ab Rosengarten 5.50 Uhr früh, Abfahrt ab Halle erst 6.30 Uhr früh. Der zweite Zug verläßt Station Rosengarten 6.18 Uhr, Station Halle 6.43 Uhr
 Zwischen Merseburg und Halle verkehren die Wagen von morgens 6.30 Uhr ab bis 10 Uhr abends 1/2 stündlich, von Halle ab bis Merseburg von morgens 6.30 Uhr ab bis abends 10 Uhr gleichfalls 1/2 stündlich.

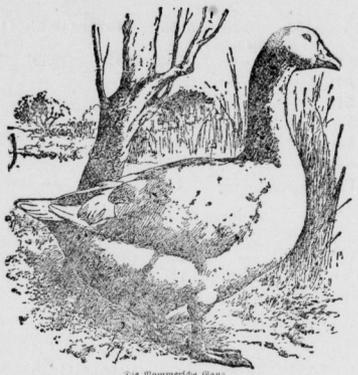


Hof-Garten- und Hauswirtschaft.



Simbeeren.

Der Anbau der Simbeere kann gar nicht oft genug empfohlen werden. Allerdings ist die oft geäußerte Ansicht, sie seien anspruchlos in bezug auf den Boden, durchaus falsch. Gute Ernten und große, schmackhafte Früchte sind nur dann zu erwarten, wenn die Pflanzen auf nährstoffreichen, feuchten Böden stehen, und wenn sie alljährlich reichlich gedüngt werden. Als Düngung gibt man vorteilhaft reichlich Stallmist, den man im Herbst oder im zeitigen Frühjahr untergräbt. Außerdem gibt man im Herbst Thomasmehl und im Frühjahr 40 Pct. Kali; nach dem Ausstreuen muß leicht eingehackt werden. Statt Thomasmehl kann auch Superphosphat gegeben werden, dieses aber dann im zeitigen Frühjahr und in diesem Falle außerdem noch Kali, dessen auch die Simbeeren sehr bedürftig sind. In bezug auf die Lage ist zu sagen, daß sie zwar am besten in halbschattiger Lage gedeihen, daß in sonniger Lage der gute Ertrag und demgemäß die Fruchtbarkeit zwar zu wünschen übrig läßt, daß aber dafür die vorhandenen Früchte um so aromatischer sind und besseren Geschmack ergeben.



Die Sommergans

Die Pflanzung geschieht am vorteilhaftesten im Herbst; nur in rauhen Lagen oder auf kalten Böden pflanzt man im Frühjahr. Man darf allerdings im Herbst nicht zu früh pflanzen, damit man auch wirklich nur gut ausgereifte Jungpflanzen verwenden kann. Uebrigens achte man beim Bezug der Pflanzen besonders auf letztere Eigenschaften. Die Pflanzung wird sodann zum Schutz gegen Frost leicht mit Laub oder trockenem Stroh abgedeckt, und dieses im Frühjahr leicht untergraben. Die Beschaffenheit der Erde ist zweierlei Art: Erstens mit einem Substrat aus 1,20—1,50 m und einem Abstand der Pflanzen in der Reihe von 60—75 cm Hierdurch wird die Bodenfläche gut ausgenutzt. Doch ist in diesem Falle ein Spalier zum Anheften der Triebe unerlässlich. Dieses wird in der Weise hergestellt, daß man alle 3,0 m einen Pfahl schlägt, der noch etwa mannshoch

aufser dem Boden steht, die Pfähle werden durch Latzen verbunden, die oben angelegt sind, außerdem sieht man noch in etwa 3 m Abstand 3 mm starken Draht parallel zu den Latzen zum Anheften der Triebe. Wenn die Anpflanzung im Herbst ist, muß erst angebunden und die schwachen und überflüssigen Triebe müssen ausgepflegt werden, damit bei dem engen Reifensstand genügend Luft und Licht an die Pflanzen gelangen können. Bescheiden muß der Boden oft umgearbeitet resp. gelockert werden. Diese Arbeit wird vorteilhaft in den bekannten amerikanischen Grabegabel vorgenommen, weil durch diese die im Uebermaß erscheinenden Wurzeläusläufer besser beseitigt werden.

Die eben geschilderte Art der Anpflanzung kommt vorzugsweise für Anlagen kleineren Umfanges in Frage; für Erwerbsanlagen unter Umständen auch dann, wenn hohe Bodenverbesserung aufzubringen ist und der Boden infolgedessen auf künstliche Aussaat werden muß, oder auch wiederum dann, wenn die Arbeitskräfte nicht zu teuer sind, da alle Bodenarbeiten mit der Hand vorgenommen werden müssen. Besonders müssen vor der Anpflanzung alle die Mischkräuter ertragen und eingehender Kalkulation zugrunde gelegt werden.

Für schmackhaften Anbau ist ein Reifenabstand von 2,00—2,50 m nötig, in den Reihen werden die Pflanzen gleichfalls 60—75 cm weit gesetzt. Die Bodenbearbeitung muß mit dem Spadjung und zwar öfters vorgenommen werden, damit die vielen Wurzeläusläufer immer wieder zerstört werden. Anbinden an Spaliergerüste ist nicht nötig und im Großbetrieb auch nicht recht gut durchzuführen. Jüngere muß man durch entsprechenden Schnitt die Pflanzen in ihren Grenzen halten; mehr als 6—8 Tragzweige soll man an den einzelnen Pflanzen sich nicht entwickeln lassen. Weiterhin muß man bei Spalierbau sich auch nur auf die Sorten beschränken, die sich dazu eignen; die entweder gar keine oder nur wenig Äusläufer treiben, oder die sich von selbst aufrecht halten. Solche sind in erster Linie Schaffers Colossal, Goliath, Fajol und Marlborough.

Da, wie gesagt, die Simbeere den Halbschatten liebt, ist sie sehr geeignet zur Zwischenkultur in Obstplantagen. Die Entfernungen können wie oben genannt werden, je nach Größe der Pflanzung. Allerdings müssen in diesem Falle sowohl Simbeeren wie auch die Obstbäume besonders gut gegutet werden, da die Simbeeren stark ziehen und infolgedessen auch den Obstbäumen viel Nahrung wegnehmen. 8—10 Jahre sind die Simbeerenpflanzen ertragsfähig, ab dann müssen sie ausgetrieben werden, damit die voran wachsenden Obstbäume genügend Nahrung, Licht und Luft haben. Der Boden ist zu dann allerdings ziemlich schwer von den Simbeerenäusläufern zu säubern. Dies wird erleichtert, wenn man nach dem Ausstreben der Simbeeren Gründüngungspflanzen (Lupinen, Terradella, Luzerne u. s. w.) dazwischen einsetzt. Dadurch werden die Simbeertriebe erfrischt, und was noch übrig ist, wird beim Untertreiben der Düngung bereichert.

Die Früchte erscheinen immer an den vorjährigen Trieben, wonach man auch die Pflege richten muß. Bis zum guten Erntezeitpunkt, so muß unter der schon erwähnten alljährlichen Düngung, auch ein folgerichtiger Schnitt innegehalten werden. Von den erdgehenden jungen Trieben, die also die Fruchtzweige für folgende Jahre abgeben, werden alle schwächlichen oder ungenügend stehenden im Juni entfernt. Von August bis Oktober werden alle abgetragenen Fruchtzweige nicht über dem Boden abgehauen, damit sich die Pflanze für den nachfolgenden Ertrag kräftigen

läßt. Sehr wichtig ist es auch, daß im Frühjahr, vor dem Blühen alle Fruchttriebe etwas eingekürzt (bis auf kräftige Ähren) werden, weil die oberen Früchte sich nie so recht entwickeln.

Die Sommergans ist der gewöhnlichen Landgans sehr ähnlich, nur kleiner und größer; sie erreicht ungemittelt ein Gewicht von 5—8 kg, gewichtet 10—12 kg, doch ist das Höchstgewicht meistens eine Ausnahme. Das Fleisch ist fein und zart; es ist reichlich brunnlich und bei den gemästeten Tieren eine Menge Fett vorhanden. Vom Februar ab legt die Sommergans 10—15 Eier und brüht dann, um nicht selten im Herbst ein zweites Gelege zu machen. Die Jungen sind gegen Witterungswechsel ziemlich abgehärtet, wenn man sie auch in der ersten Zeit sorgfältig behandelte



Abb. 741

Die beste Simbeere für Obstbau. Schaffers-Colossal.

muß. Unbedingt nötig ist freier Auslauf auf Weide und Wasser. Sehr gefürchtet werden die Hebern, besonders von den reinweiligen Gänzen, weil dieselben sehr gut fressen. Die Sommergans eignet sich vortrefflich zur Kreuzung; bei der Kreuzung muß jedoch Form und Gewicht beachtet, bei der etwas empfindlicher Embener und Toulouse Gänse eine weitere Nachkommenschaft erzielt.

Verwahrt die Brannen und Wasserleitungen. In Kriegzeiten ist das Wasser unentbehrlich. Man denke, welche Störung in der Versorgung von Ginnquartieren oder von durchziehenden Truppen entstehen würde, wenn Brannen und Wasserleitungen plötzlich einwirken würden! Daher ist es unbedingt notwendig, das Einstricken durch sorgfältiges Einbinden zu verhindern.

Um dichtbewachsene Äpfel zu erhalten, gibt es ein sehr einfaches Verfahren, das leicht auszuführen ist. Man muß dazu einen Pfahl haben, dessen Wände in regelmäßigen Abständen mit 1—2 cm großen Löchern versehen sind. Derartige Döpfe liefert jeder Döpfer. Die Beschaffenheit des Dops, daß die Erde schichtweise eingefüllt und in jedes Loch eine Pflanze oder eine Stange eingesteckt wird, wobei die Döpfung mit etwas Moos zu verschließen ist, um das Auslaufen des Wassers und der Erde beim Anheften zu verhindern. Der Pfahl wird dann an einer Drahtschlinge aufgehängt. Die Äpfel sind auf diese Weise bepflanzt, in gleichmäßiger Begründung sich entwickelnd. Man kann zu diesem Zweck die verschiedenen Traktanten, Glühstacheln, indische Erdbeeren, selbst die Pfefferminzwurzel verwenden. Letztergenannte liefert dann im Winter noch das nötige Grünzeug für die Küche.

Die Döpfung. Ebenso wie die wollehneude und sehr nahrhafte Döpfung immer hoch im Preis. Das findet ebenso wie bei jener seinen Grund in zu geringer Anbau. Das letztere ist um so weniger verhängnisvoll, als die Gärten recht gute, großfrüchtige und reichtragende Sorten gesüht haben, die bei richtiger Pflege und richtiger Ernte, im Erwerbsobstbau recht wohl einen guten Ertrag einbringen ermöglichen, wie auch im Hausgarten der Besitzer stets seine Freunde an ihnen haben wird. Aber wie bei vielen Kulturpflanzen, werden auch bei der Döpfung die Ungründe derselben oft unterschätzt, und daraus ergeben sich gewisse Mängel.

Es geht am besten in reichtrindigen, feuchten, witterungsreichen Böden, die ruhig feucht sein können und in freier, luftiger Lage. Leicht geneigte Gänge sagen ihr am besten zu, weshalb man letztere, statt sie mit Geröll zu bedecken, zu lassen, mit Döpfungsanlagen ausbauen möge.

Die Pflanzung geschieht am vorteilhaftesten im Herbst und zwar in 4—5 m alleinigem Abstand. Die spätere Pflege der Pflanzen beschränkt sich auf Bodenarbeiten der Pflanzschichten und alljährliches Auslichten der alten oder zu dicht



Golietus (Wolfs Vorkäse).

stehenden Zweige. Die Ernte der Käse beginnt, sobald die Hüllen beginnen gelb zu werden und die Schalen sich bräunen. Die Käse werden aus den Hüllen gelöst und an der Sonne oder in luftigen Raum dünn gelagert und gut getrocknet. Ein schimmerndes Fett ist der Vollkornbrot, denn man, durch Wachsen der angebotenen, so muß unter der schon erwähnten alljährlichen Düngung, auch ein folgerichtiger Schnitt innegehalten werden. Von den erdgehenden jungen Trieben, die also die Fruchtzweige für folgende Jahre abgeben, werden alle schwächlichen oder ungenügend stehenden im Juni entfernt. Von August bis Oktober werden alle abgetragenen Fruchtzweige nicht über dem Boden abgehauen, damit sich die Pflanze für den nachfolgenden Ertrag kräftigen

Empfehlenswerte Sorten sind: 'Wolfs Vorkäse' (siehe Abb.), 'Hollische Nierenkäse', 'Langfrüchtige Kellernkäse'.

Klaupflege der Ziege. Die mehrmonatliche winterrliche Stallhaltung der Ziege ist nicht gerade vorteilhaft für das Tier, wenn wir auch Sauberkeit im Stalle als selbstverständlich beachten, für reichsteigende zugfreie Lüftung an frostfreien Tagen sorgen, die Streu täglich und nach Bedarf erneuern, das Putzen und Striegeln des Tieres regelmäßig ausführen. Es stellt die nötige freie Bewegung, wie sie in der günstigen Jahreszeit beim Weidgang möglich ist.

Die Folgen der Stallhaltung sieht man bei den Ziegen an den Klauen. Sie machen ohne Abnutzung, werden zu lang und arten zu Schmalhaken aus. Das Tier kann deshalb schlecht stehen und noch schlechter laufen. Es tritt im Herbst durch und bei Jungtieren oder trächtigen Ziegen entsteht dadurch die sogenannte Häuten, nicht selten auch schlechte Beinstellung und fehlerhafte Körperentwicklung.

Es ist deshalb notwendig, die Klauen zu beschneiden, so daß die überflüssigen Enden wegsallen und der Hornrand der Klauen mit der weichen Hornmasse der Fußhölle in einer

Ebene liegt. Auch die Afterstehen dürfen nicht vernachlässigt werden; bei ihnen läßt sich meistens die Hornschicht, schichtenweise abnehmen. Zum Schneiden verwendet man eine Klauenföhre, wie sie für Schafe gebräuchlich ist oder eine gute Baumföhre. Die Schere darf niemals quer über die Klauen angelegt werden, sondern der mehrerförmige Zahn muß stets von hinten nach vorn gerichtet sein, so daß der Schnitt mit den Hornjahren verläuft. Abhängigfalls kann das Beschneiden auch mit einem Klauenmesser geschehen. Bei sich nicht daran traut, der überläßt die Arbeit einem geschulten. Am besten wird das Beschneiden durch zwei Personen ausgeführt. Eine hält die Ziege, die zur an einem Band angebunden wird, bereit, daß sie den Fuß des Tieres hochhebt, damit die Fußhölle nach oben gerichtet ist, die andere beschneidet die Klauen.

Sind die Klauen spröde und brüchig, so daß das Beschneiden schwierig wird, dann fetzt man sie einige Tage vorher wiederholt mit Rohlanolin ein oder läßt das Tier einige Tage auf feuchtem Weidgang weiden. Beschneidungen durch zu hartes Beschneiden sind zu vermeiden, dessen jede Fußentzündung und Wunde heilt bei der überaus leichten Verunreinigung ziemlich schwer.

Nach dem Beschneiden sind die Klauen mit Eisenwasser und Bürste zu säubern, besonders der Hornsaum und der Klauenpanz. Sie werden nach dem Abtrocknen mit Rohlanolin eingefettet. Das Rohlanolin macht jede andere Fußschmiere überflüssig, weil es viel besser und nachdrücklicher ist. Bei einer sorgfältig ausgeführten Pflege der Klauen, die regelmäßig, aber nicht häufig geschnitten, geküht wird, sind Fußkrankheiten nicht zu befürchten. Auch die Klauenwunde tritt weniger auf. Beim Weidgang werden die Klauen gewöhnlich soweit abgenutzt, daß das Beschneiden während des Sommeres kaum noch einmal notwendig wird.

Die Fütterung der Lämmer im Winter soll nur mäßig geschehen. Etwaendes Futter ist nur bei Stoppfänden empfehlenswert, weil diese langwieriger fressen. Ist es notwendig, die Lämmer aus dem Schläge zu füttern, so muß dafür Sorge getragen werden, daß das Futter dem Extremsten frei bleibt.



Einem haben wird. Aber wie bei vielen Kulturpflanzen, werden auch bei der Döpfung die Ungründe derselben oft unterschätzt, und daraus ergeben sich gewisse Mängel. Es geht am besten in reichtrindigen, feuchten, witterungsreichen Böden, die ruhig feucht sein können und in freier, luftiger Lage. Leicht geneigte Gänge sagen ihr am besten zu, weshalb man letztere, statt sie mit Geröll zu bedecken, zu lassen, mit Döpfungsanlagen ausbauen möge. Die Pflanzung geschieht am vorteilhaftesten im Herbst und zwar in 4—5 m alleinigem Abstand. Die spätere Pflege der Pflanzen beschränkt sich auf Bodenarbeiten der Pflanzschichten und alljährliches Auslichten der alten oder zu dicht